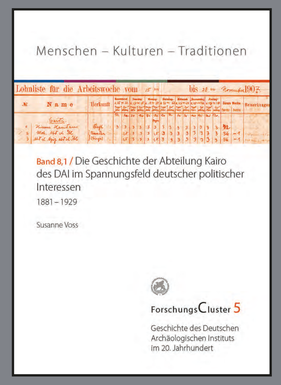
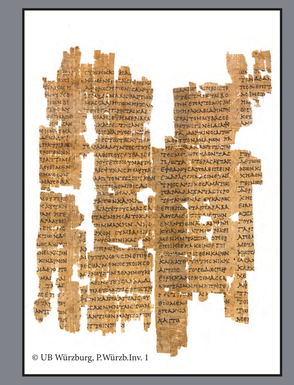
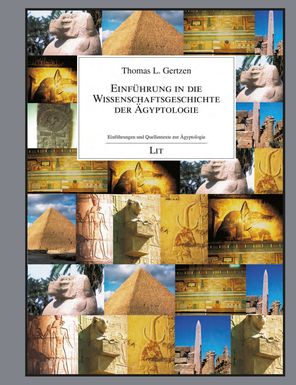
WISSENSCHAFTSGESCHICHTE IN DER ÄGYPTOLOGIE



Bildnachweis: Georg Steindorff, 1931; Ägyptisches Museum – Georg Steindorff – der Universität Leipzig


© UB Würzburg, P.Würzb.Inv. 1



Susanne Voss, Die Geschichte der Abteilung Kairo im Spannungsfeld deutscher politischer Interessen, Band I: 1881 – 1929, Menschen – Kulturen – Traditionen 8,1, Rahden/Westf. 2013; Band II: 1929 – 1966, Menschen – Kulturen –Traditionen 8,2, Rahden/Westf. 2017

Das zunehmend kritische Verhältnis der Öffentlichkeit zu archäologischen Errungenschaften erfordert eine differenziertere Sicht auf die Fachgeschichte. Die Abteilung Kairo des DAI stellt sich dieser Herausforderung mit zwei monografischen Bänden zur Institutsgeschichte aus organisations-, diplomatie- und biographiehistorischer sowie wissenschaftspolitischer, fach- und wissengeschichtlicher Perspektive. Dabei erweist sich das 1906/07 gegründete selbständige Kaiserlich Deutsche Institut für ägyptische Altertumskunde in Kairo entgegen bisheriger Darstellungen nicht als Vehikel deutscher imperialer Politik in Ägypten. Die Entsendung Ludwig Borchardts nach Kairo und die Einrichtung des Instituts erfolgten aus fachlichen Erwägungen einer sich professionalisierenden Wissenschaftsdisziplin.

Die Angliederung der Einrichtung an das DAI und der Amtsantritt Hermann Junkers von 1929 bewirkten eine Umstrukturierung des Instituts, die dem geistigen und akademischen Umschwung in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg und der Anpassung an das DAI als neuem Trägerinstitut Rechnung trug. Mit dem Verlust des nationalen Fokus gingen der Anstieg eines internationalen Wissenschaftsverständnisses und eine Hinwendung zur Prähistorie und Rassenanthropologie einher. Der Anschub erfolgte aus den Reihen der universitären Lehre und Forschung. Ägyptologische Fachinhalte gerieten in ein Nahverhältnis zur völkischen Geschichtsdeutung und erleichterten den Anschluss an das nationalsozialistische Geschichtsbild. Die rasante Anpassung der Abteilung Kairo und ihres Personals nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten erweist sich als Bestandteil einer über die Fach- und Institutsgrenzen hinausreichenden Entwicklungsgeschichte.

Das Erbe der NS-Zeit war von Konkurrenzkämpfen um den Wiederaufbau gekennzeichnet, wobei das Spannungsverhältnis zwischen den politischen Vergangenheiten der Protagonisten und den gegensätzlichen Zielen der bundesdeutschen Regierung und des Nachkriegs-DAI die Verhandlungen bestimmte. Politische Krisen infolge des Wiedergutmachungsabkommens zwischen der Bundesrepublik und Israel bedrohten die offizielle Wiedereröffnung. Sie gelang erst 1957 infolge der neutralen Rolle der BRD während der Suez-Krise. Geheimverträge zwischen den Regierungen Adenauer/Erhard und Präsident Nasser ermöglichten die Fortsetzung der Institutsgeschäfte während des Kalten Krieges.

Die komplexen personellen Verflechtungen, darunter mit der einheimischen Ägyptologie, und die Rekonstruktion archäologiegeschichtlicher Traditionen zeichnen die Bände zudem als Nachschlagewerke für gesamtfachgeschichtliche Fragestellungen aus. Ein biografischer Exkurs zu Hermann Junkers katholischer und politischer Sozialisierung ergänzt die Darstellung.

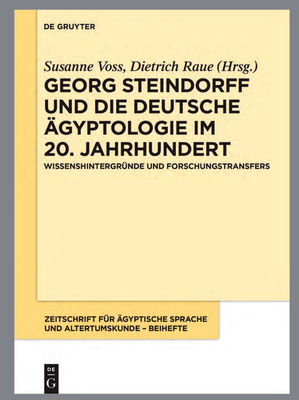
Dr. Susanne Voss, DAI Kairo:

https://www.dainst.org/mitarbeiter-detailansicht/-/person-display/66170

Susanne Voss – Dietrich Raue (Hrsg.), Georg Steindorff und die deutsche Ägyptologie im 20. Jahrhundert, Wissenshintergründe und Forschungstransfers, Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde – Beihefte 5, Berlin – Boston 2016

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der deutschen Ägyptologie das Bild von der wertfreien Wissenschaft etabliert, wonach die Vorgängergenerationen unberührt vom wechselnden Zeitgeist und zeitgenössischen Ideologien ‚objektiv' geforscht und geurteilt hätten. Die DFG-gestützte Aufarbeitung des Nachlasses Georg Steindorffs in Leipzig hat in Kooperation mit dem wissenschaftshistorischen ForschungsCluster 5 des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo, den Status quo unter der Fragestellung nach „Wissenshintergründen und Forschungstransfers" hinterfragt und unter Berücksichtigung weiteren Archivmaterials und der Auswertung zeitgenössischer Fachliteratur die wissensgeschichtlichen, akademischen und personellen Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der deutschen Ägyptologie in den Blick genommen. Die Ergebnisse erfordern einen Perspektivwechsel. In einem nicht erwarteten Umfang erweisen sich deutsche Ägyptologen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Vertreter einer Geisteswissenschaft, die sich im Spannungsverhältnis dramatischer Zeitgeschehnisse und vor dem Hintergrund eines andauernden Legitimationskampfs geistige und politische Trends zunutze machten. Führende Fachvertreter wie Georg Steindorff, Alexander Scharff, Heinrich Schäfer, Hermann Junker, Günther Roeder und Hermann Ranke stellten ab Beginn der 1920er Jahre die Weichen für einen völkischen Zweig im Fach, der von der Nachwuchsgeneration vertieft und nach dem Krieg weiter tradiert wurde. Die Untersuchung versteht sich daher als ein Beitrag zur Gesamtgeschichte der Disziplin. Sie sensibilisiert für Fragestellungen und Methoden, Fortschritte und Irrtümer und zeigt die signifikante Bedeutung der kritischen Fach- und Wissensgeschichte für die fachspezifische Methodologie und die wissenschaftstheoretische Reflexion auf.

Dr. Susanne Voss studierte Ägyptologie in Berlin (FU) und Heidelberg und beschäftigt sich seit 2006 mit der methodischen Fachgeschichte.



Georg Steindorff und die deutsche Ägyptologie im 20. Jahrhundert

Zur Bedeutung von Judentum und Konfessionalismus für die wissenschaftliche Laufbahn Georg Steindorffs und seiner Rolle innerhalb der Ecole de Berlin

Georg Steindorff wurde lange Zeit als eines der prominentesten Beispiele für die Opfer von Verfolgung und Vertreibung durch den Nationalsozialismus in der Geschichte der Ägyptologie gesehen. Im Rahmen des Leipziger Steindorff-Projekts hat Susanne Voss gezeigt, dass er auch einer der prominentesten Vertreter einer Neuausrichtung der Ägyptologie als „völkische" Wissenschaft gewesen ist. Diese grundlegende und auch überraschende Erkenntnis ist nur aus der Biografie des Gelehrten heraus nachvollziehbar.

Im Jahr 1882 ging Steindorff nach Göttingen um bei seinem späteren Doktorvater Paul de Lagarde zu studieren. Als Autor der „Deutschen Schriften" und Prophet einer neuen „Nationalreligion" gilt dieser heute als Wegbereiter des modernen Antisemitismus. Steindorffs jüdische Konfession und die daraus resultierenden möglichen Nachteile für seine akademische Laufbahn veranlassten ihn zum protestantischen Christentum zu konvertieren.

Steindorff war in seiner Loyalität zu dem von ihm bekannten „Deutschtum" lange nicht zu erschüttern, ermöglichte ihm die Konversion doch eine glänzende akademische Laufbahn. Auch nach der „Machtergreifung" der Nationalsozialisten wähnte er sich noch relativ sicher. Erst durch die „Nürnberger Rassengesetze" erkannte er, dass sein Bekenntnis zum Deutschtum ihn nicht dauerhaft vor der Verfolgung schützen würde; der „kulturelle Code" (Shulamit Volkov) des Antisemitismus hatte sich gewandelt.

Dr. Thomas L. Gertzen studierte Ägyptologie, klassische Archäologie und Altorientalistik an den Universitäten Münster, Oxford und Berlin (FU). 2013 wurde er mit einer Arbeit über die „Berliner Schule der Ägyptologie" am Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte der Humboldt-Universität promoviert. Seit nunmehr zehn Jahren forscht und publiziert er zur Wissenschaftsgeschichte der Ägyptologie, Ägyptenrezeption und Reiseberichten aus Ägypten.

Einführung in die Wissenschaftsgeschichte der Ägyptologie

(Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie Bd. 10)

„Wenn Sie Wissenschaftsgeschichte machen, dann glaubt man doch, Sie beherrschten das Fach nicht."

Diese Zeiten sind zum Glück vorbei und Ägyptologen haben begonnen, sich ihrer eigenen Vergangenheit zu stellen. Dabei ist dann auch die Komplexität und notwendige Interdisziplinarität in der Auseinandersetzung mit diesem Forschungsgegenstand nicht mehr zu bezweifeln.

Die 43. Ständige Ägyptologenkonferenz (SÄK) 2011 in Leipzig, veranstaltet unter dem Titel „Ägyptologen und Ägyptologie(n) zwischen Kaiserreich und der Gründung der beiden deutschen Staaten", offenbarte folgerichtig auch eine nicht unerhebliche Unsicherheit der versammelten Ägyptologen: „Können wir das überhaupt?" wurde gefragt, oder „Was ist eigentlich diese ‚Steindorff-Liste' von der Sie hier die ganze Zeit reden?". Was auf dieser Konferenz und im Nachgang deutlich wurde, ist die Tatsache, dass die Fachgeschichte als Spezialgebiet ägyptologischer Forschung anzuerkennen ist.

Umfangreiche Archivbestände in verschiedenen – auch nicht-ägyptologischen Institutionen – müssen gesichtet und mit geschichtswissenschaftlichen Methoden ausgewertet werden. Die hierzu nötigen Kenntnisse werden in der universitären Ausbildung kaum vermittelt. Umso wichtiger ist daher das Vorhandensein grundlegender Einführungsliteratur, welche Dozenten und Studierenden eine erste Orientierung zum Forschungsstand, den zur Verfügung stehenden Quellen und den Methoden aus dem Bereich der Wissenschaftsforschung bietet.

Eine „Einführung" ist naturgemäß mit einer Reihe von Fragestellungen und Forschungsinhalte konfrontiert, die von diesem nur bedingt vollständig abgedeckt werden können. Für den Gebrauch in universitären Lehrveranstaltung ist aber eine Reduktion auf das Wesentliche oder eine ausreichende Grundlage erforderlich.

Das hier vorgestellte Handbuch ist daher in drei Hauptabschnitte unterteilt:

(**1**) Ein historischer Abriss der Geschichte ägyptologischer Forschung im deutschsprachigen Raum vom Anfang des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts (unter Berücksichtigung der wissenschaftsgeschichtlichen „Vorgeschichte" und transnationaler Perspektiven);

(**2**) Eine kursorische Vorstellung der wichtigsten Forschungsdiskurse und ihrer Relevanz bzw. bisherigen Berücksichtigung in der ägyptologischen Forschungsdiskussion und

(**3**) eine Zusammenstellung von originalen Quellendokumenten, die sowohl an die Arbeit im Archiv, als auch an die quellenkritische Auswertung heranführen sollen.

Dabei wird in jedem Abschnitt mit einer umfangreichen Forschungsbibliografie ein Ausgangspunkt für die weitere Recherche angeboten.

Diese Einführung erhebt somit keinen Anspruch auf eine erschöpfende Abhandlung. Zusätzlich zur Heranführung an das Thema soll damit eine Basis für eine lebendige Forschungsdiskussion und v.a. die Möglichkeit zur Beteiligung weiterer Personengruppen, jenseits der spezialisierten Fachleute, geschaffen werden.

History of Ancient Studies (HAS) Network

The German term "*Altertumswissenschaften*" ~ Ancient Studies denotes both archaeological as well as philological studies of ancient cultures, such as: Ancient History, Assyriology, Classical and Near Eastern Archaeology, Classical Philology, Egyptology, Hittite Studies, Papyrology and many more… This inclusive conceptual framework forms the basis of the HAS-Network.

Unlike its English or French counterpart "science", the German word "*Wissenschaft*" includes the Humanities. Therefore "*Wissenschaftsgeschichte*" ~ disciplinary history is not limited to natural science(s).

However the History of Ancient Studies poses particular challenges: In addition to the respective competences necessary for the practitioners of a certain discipline, one must also consider research from other areas such as History, Social and Political Sciences, Anthropology and the like. Furthermore there are certain well-established interdisciplinary "discourses" like e.g. Post-colonialism or Orientalism to be taken into account. Scholars in disciplinary history must borrow methods and approaches from many different subjects and apply them to a multi-layered field of research.

In the last couple of years the interest for the History of Ancient Studies constantly increased. Some disciplines reaching a certain level of "maturity", others getting under pressure because their intellectual setting or their relevance have been scrutinized. In some cases the interdependency of political or social conditions and research agendas as well individual scholar's careers has drawn attention. Particularly the problematic situation of "Western" scholarship conducting research into the past of "Non-Western" or "Oriental" cultures stirred a lot of debate.

At this point the need for interdisciplinary as well as international exchange of information becomes apparent. No representative of any particular discipline can cover all the different aspects of its history any longer. Comparative studies of different "national" research traditions and the appliance of methods deriving from Cultural, Political and Social Studies is mandatory, as well as getting and keeping in touch with other researchers in the field.

In July 2017 Holger Essler and Thomas Gertzen established the HAS-Network, comprising three major components:

- HAS-MAILING-LIST, for the exchange of information on publications, research-projects and conferences.
- HAS-BIBLIOGRAPHY
- HAS-LIST of projects, links to related webpages and online-archives.

We would like to encourage researchers to subscribe and contribute to the HAS-Mailing-list. English-, French- and German-speaking contributions are welcome and will be forwarded to the Mailing-list-recipients after a short review-process, blocking unwanted political or commercial posts.

The HAS-Bibliography shall incorporate and provide access to the fast-growing number of publications on the History of Ancient Studies.

http://www.epikur-wuerzburg.de/has

Das Ägyptologische Institut/Ägyptische Museum der Universität Leipzig und der Nachlass Georg Steindorff

Der Nachlass umfasst 33 Tagebuchkalender, 20 Reisetagebücher und Reisetagebücher in Briefform der Jahre 1874–1936, deren Inhalte weit über die Landesgrenzen hinausgehen.

Die weit mehr als 7.000 Blatt Korrespondenz des Nachlasses wurden in einem Briefinventar erfasst und können seit Ende 2016 in der Bild- und Objektdatenbank Arachne der Universität Köln eingesehen werden.

Aufgrund der intensiven Beschäftigung mit dem Nachlass wurde es möglich, Briefe, Reisetagebücher u.a. auszusortieren und zu Nachlasssplittern anderer Familiengehöriger Steindorffs zusammenzufassen. Als ergiebige Quelle scheinen sich die Tagebücher der Tochter Hilde zu erweisen, die den Alltag der Familie Steindorff während der Jahre 1910 bis 1918 sowie an wenigen Tagen des Jahres 1935 aus der Perspektive des jungen Mädchens Hilde Steindorff und späteren Frau Hemer abbilden.

Das Nachlasskonvolut geht weit über die bisher beleuchtete Rolle Steindorffs als Wissenschaftler und Ausgräber hinaus. Es gewährt nicht nur einen Blick in das bisher im Schatten gebliebene persönliche Umfeld Georg Steindorffs, sondern füllt die Lücken im Hinblick auf einzelne Stationen seines Lebens.

Ferner lassen sich auf Basis des Nachlasses Georg Steindorffs sowohl differenzierteres Aussagen zu seiner Person treffen als auch Erkenntnisse bezüglich Steindorffs gesellschaftlicher Vernetzung außerhalb seines Fachgebietes gewinnen. Dieser belangvolle Aspekt soll im Rahmen der für die nahe Zukunft angestrebten Studie über die Frauen der Familien Steindorff-Oppenheimer-Hemer eingehend untersucht werden. Hierfür müssen auch die nahezu 1000 Fotografien, die ebenfalls dem Nachlass entstammen, berücksichtigt und mit einbezogen werden.

Kerstin Seidel studierte Ägyptologie und wissenschaftliches Bibliothekswesen. Seit 1987 ist sie Museumsassistentin am Ägyptischen Museum in Leipzig. Der ägyptologische Abschluss erfolgte mit einer Arbeit über die Geschichte des Archivs am Ägyptologischen Institut/Ägyptischen Museum der Universität Leipzig. Von 2011–2015 war sie in das Leipziger DFG-Projekt „Wissenshintergründe und Forschungstransfer am Beispiel des Ägyptologen Georg Steindorff" eingebunden.

Adolf Erman und Georg Steindorff: Rekonstruktion eines Lehrer-Schüler-Verhältnisses aus Nachlass-Quellen

Adolf Erman gilt als der einflussreichste Vertreter der deutschen Ägyptologie im ausgehenden 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Seine philologisch ausgerichtete „Berliner Schule" begründete eine Wissenschaftstradition, seine Schüler besetzten Schlüsselstellen im Fach und er war die treibende Kraft hinter dem Akademie-Unternehmen zur Herausgabe eines altägyptischen Wörterbuchs, einem der „big science"-Projekte der Kaiserzeit.

Georg Steindorff, Ermans erster Schüler und wird bis heute eng mit Ermans „Berliner Schule" verbunden. Die Untersuchung der Quellen zu der über mehr als 50 Jahre nachweisbaren Verbindung Ermans mit Steindorff bietet die Möglichkeit, diese Einschätzungen auf den Prüfstand zu stellen. Umfangreiche Bestände solcher Quellen finden sich im Nachlass Adolf Ermans in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen sowie den Nachlässen Georg Steindorffs im Archiv des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig sowie in der Bridwell Library in Dallas.

Auf der Grundlage dieses Materials lässt sich rekonstruieren, dass Erman und Steindorff, bestrebungen, seine Karriere voranzutreiben, durchaus unterstützte, dabei aber auch stets die praktischen und organisatorischen Fähigkeiten seines Schülers für eigene Ziele zu nutzen suchte. Steindorff seinerseits begann bereits früh, sich von Erman zu emanzipieren.

Spätestens seit der Zeit der Weimarer Republik erwies sich Steindorff als der methodisch Innovativere und wissenschaftspolitisch Durchsetzungsfähigere, der sich zudem als wohlwollender Förderer des wissenschaftlichen Nachwuchses profilierte. Einen offenen Bruch mit der „Berliner Schule" und ihrem Führungsanspruch wusste er dabei jedoch stets zu vermeiden, auch, weil sich Erman und Steindorff nach Konflikten aktiv um die Wiederherstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses bemühten.

Dr. Alexandra Cappel studierte Klassische Archäologie, Ägyptologie und Altgriechisch an den Universitäten Trier und Würzburg und arbeitet seit mehreren Jahren in verschiedenen Archiven an Nachlass-Quellen zu Adolf Erman.

Das Deutsche Papyruskartell

Durch das Deutsche Papyruskartell wurde in den Jahren 1902–1914 der Grundstein für zehn Papyrussammlungen in Deutschland gelegt und drei größere Sammlungen beträchtlich erweitert. Es war von Beginn an ein interdisziplinäres Unternehmen: Treibende Kräfte waren der Althistoriker und Papyrologe Ulrich Wilcken, die Klassischen Philologen Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und Hermann Diels, sowie die Ägyptologen Ludwig Borchardt, Adolf Erman und Georg Steindorff.

Insgesamt führten die Vertreter des Kartells in Ägypten (Borchardt, Otto Rubensohn und Friedrich Zucker) 242 Ankäufe bei rund 50 ägyptischen Händlern durch, denen heute etwa 22.000 Inventarnummern entsprechen. Durch die grundlegenden Veröffentlichungen von Oliver Primavesi und Alain Martin sind Funktion des Kartells und der Ablauf ausgewählter Ankäufe gut dokumentiert. Die hier vorgestellte Monographie unternimmt eine Gesamtdarstellung auf verbreiterter Quellenbasis und wertet zusätzlich zu den von Primavesi und Martin herangezogenen Straßburger und Berliner Archivbeständen die Nachlässe und Korrespondenzen aller genannten Akteure aus. Dazu kommen Ministerialakten und Dienstakten Borchardts, dank derer die Zahl der vollständig dokumentierten Ankäufe auf nun über 90% mehr als verdoppelt werden kann.

Die Darstellung sieht neun Teile vor:

- Quellenlage und Quellenkunde der verwendeten Archivbestände
- Gründung des Kartells (1899–1902): Preußisches Papyrusunternehmen und Wissenschaftlicher Sachverständiger in Kairo
- Die beiden Abteilungen des Kartells und die Berliner Vertreter (1902–1910)
- Gesamtkartell (1910–1912)
- Das Kartell und Berlin: Vom Austritt zur Wiedervereinigung (1912–1914)
- Geschäftsführer, Satzungen und Geschäftsgänge
- Die 18 Mitglieder
- Papyrushändler in Ägypten
- Kommentiertes Verzeichnis der Ankäufe
- Indizes: Personen, Orte, Sachen und Papyri

Dazu ist ein separater Quellenband vorgesehen, in dem die noch unveröffentlichten Unterlagen vollständig abgedruckt werden. Wenn auch die Darstellung vom praktischen Interesse an der Provenienz der Stücke, der Geschichte einzelner Sammlungen und der Geschichte der Papyrologie in Deutschland ausgeht, so ist der behandelte Gegenstand doch wegen der engen Verbindungen der in Ägypten arbeitenden Forscher untereinander und der weitreichenden Tätigkeit der Antikenhändler auch für Ägyptologen von Interesse. Für die Klassische Philologie wird das Streben zweier ihrer Hauptvertreter nach neuen literarischen Texten das Hauptaugenmerk beanspruchen, für die Wissenschaftspolitik die Frage nach der Vormachtstellung Berlins im Reich und der Gegensatz zu England.

AR Dr. Holger Essler studierte Geschichte, Informatik und Klassische Philologie an den Universitäten Potsdam, Würzburg, Pisa und Oxford. 2009 wurde er in Würzburg mit einer Arbeit über „Die epikureische Theologie nach Cicero und Philodem" promoviert. Seit 2004 forscht er zu Papyri und zur Geschichte der Papyrussammlungen in Neapel, Oxford und Deutschland.

UNIVERSITÄT LEIPZIG
ÄGYPTISCHES MUSEUM
GEORG STEINDORFF

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
KAIRO

Visitenkarten
5 B x 9 H

Julius-Maximilians-
UNIVERSITÄT WÜRZBURG